Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 18

Artikel: Reklame allüberall! Selten günstiges Angebot im Lenz!
Autor: Seiffert, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463651

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reklame allüberall! Selten günstiges Angebot im Lenz!

Achtung! Achtung! Sehr geehrte Konsumenten!
Durch unsere Beziehungen zu hohen und allerhöchsten Kreisen
sind wir in der Lage, Ihnen unsere Leistungsfähigkeit zu beweisen.
Wir schlagen auf diesem Gebiet jede Konkurrenz.
Wir bieten Ihnen — in grosszügiger Aufmachung! — den Lenz!!!
Wir haben für diese Veranstaltung keine Kosten gescheut
— getreu unserem Grundsatz: Dienst am Kunden! —
und die umliegende Natur von Grund auf erneut.
Durch planmässiges Verschieben barometrischer Hochs und Tiefs,
sowie durch sorgfältiges Einkalkulieren erheblicher Warmluftmassen
gelang es unseren meteorologischen Kapazitäten,
die Temperaturen sprunghaft ansteigen zu lassen.
Auf dem klimatisch solchergestalt vorbereiteten Gelände
traten nun unsere Ausstattungskünstler in Aktion.
Unter ihrer Oberleitung schufen zehntausend fleissige Hände
eine stilvoll dezente und dennoch hinreissend grossartige Dekoration.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!
Achtung! Achtung! Sie finden die originellsten Schlager des Jahres
in durchweg vorzüglichen Qualitäten:
Indanthrengefärbte Veilchen in garantiert grasgrünem Grase,
Blütenschnee in zwei Ausführungen — rein weiss oder rosa getönt;
Silberwölkchen, echt Silber, 800 gestempelt;
einen hellblauen Himmel, durch Sonnenlächeln verschönt;
Scharen von singenden und vollkommen natürlich beweglichen Vögeln
(Kein Tonfilm! Kein Radio! Keine Imitation!);
eine Luft, bestehend zu neunundneunzig von hundert
aus allerfeinstem, würzig duftendem Ozon,
dessen Heilkraft bereits im Vorjahr viele tausende bewundert.
Ferner erlaubt sich die Direktion,
auf ihren wohl einzig dastehenden Vorrat
an Liebe und Lyrik ergebenst hinzuweisen.
Lenzglück zu auch dem Minderbemittelten erschwinglichen Preisen.
Gefühle und Wallungen für jeden Herrn, jede Dame.
Tatsachen beweisen! Keine marktschreierische Reklame!
Dieser Frühling wird der grösste Erfolg der Saison!
Dieser Frühling ist ein Triumph unserer Verkaufsorganisation!
Eine nie wiederkehrende Gelegenheit!
Ein Schlager! Der Schlager unserer Zeit!!!

Hans Seiffert

Aus Polizei-Rapporten

„Bei der beim letzten Maskenball im Gasthaus zum „Goldenen Ochsen" stattgefundenen Rauferei kam der Wirt mit einem blauen Auge davon; das andere wurde ihm ausgeschlagen."

„Der Täter der gesehen wurde, trug am Rücken einen Militärtornister, welcher sich in der Richtung Oberdorf davon machte."
(Unsere Milizen wären froh, wenn sie solche Tornister besäßen.)

„Der Metzgerbursche erhielt vom Viehinspektor eine Ohrfeige, obwohl er nach Zeugenaussagen das Kalb nicht gequält hatte."

*

Wer bezahlt?

Vier Studenten, so leicht im Geldbeutel wie im Magen und im Kopf, traten in eine Wirtschaft, um den Wurm des Hungers zu töten, der an ihnen nagte. Sie hegten aber die Absicht, den lieben Nächsten dafür bezahlen zu lassen. Sie aßen und tranken also nach Herzenslust. Nach diesen Augenblicken der Freude kamen die der Sorge bei dem Gedanken an den Wirt und seine Rechnung. „Kellner, bringen Sie die Rechnung." „Vier Gedecke je fünf Franken sind zwanzig Franken." „Da haben Sie sie", sagte der, der den Kellner gerufen hatte, und griff nach der Tasche, als ob er das Geld herausholen wollte. „Nur nicht so eilig," sagte sein Nachbar zur Rechten, „und wisse, daß ich dich eingeladen habe." „Weder der eine, noch der andere", sagte der zur Linken, „wo der Herr sitzt, hört man nicht auf den Knecht. Ich will in Kürze das Examen machen, und ihr andern seid kaum mehr als Anfänger. Kommen Sie hierher, Kellner." Der Kellner wußte nicht, wohin er sich wenden sollte, verblüfft von so viel Höflichkeit und Großmut; auch hoffte er auf ein gutes Trinkgeld. „Das Einfachste wird sein," ließ sich der Vierte vernehmen, indem er über den fehlenden Bart strich, „daß der Kellner den bestimmt, der bezahlen soll." „O meine Herren," rief dieser aus, „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, sondern nur Sie zu bedienen." „Also gut," sprach wieder einer der Studenten, „umwickeln wir die Augen des Kellners mit einem Tuch, und der, den er berühren wird, soll bezahlen." Der Kellner sträubte sich ein wenig, jedoch die vier Jünger Salomonis wußten ihn mit einem solchen Wortschwall zu besänftigen, daß er sich wohl oder übel in sein Schicksal fügte. Als man ihm das Tuch vorgebunden hatte, begann er umherzutasten, und sowie er merkte, daß jemand neben ihn getreten war, griff er rasch zu mit den Worten: „Sie bezahlen!" „So scheint es mir", antwortete der Wirt, der soeben dazu gekommen war und gerade noch die vier Gestalten eilig durch die Hoftür verschwinden sah. F. Ritter

*

Beim Hierlinger ist Besuch. „Wo ist denn Eure schöne Standuhr hingekommen?" fragt der Besuch.

„Die hat heute früh der Uhrmacher zur Reparatur geholt!" sagt die Frau.

Da schreit der kleine Max dazwischen: „Gelt Mutti, erst wollte er den Teppich aus dem Wohnzimmer mitnehmen!"